

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 5

Artikel: Die Operationen der britischen Armee in Frankreich August bis Oktober
1918 (Schluss)

Autor: Maurice, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-35233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

reißen und eine Energie, daß die geringste Nachlässigkeit in der Ausführung sofort auffällt und so viel besser gerügt werden kann. Der Geist der Disziplin wird erhöht, denn der Soldat sucht nicht in der für ihn nebensächlichen Exaktheit jedes Bewegungsteiles seine Kräfte möglichst zu schonen, sondern er weiß, daß nur stärkste Konzentration die einfache, aber rasche Bewegung erreichen kann.

Die Mechanisierung des Soldaten ist falsch, denn sie vernichtet ihn, anstatt ihn zu verwerten. Die Konzentration nur kann den Reichtum seiner Kräfte nutzen. Denn wir wollen unsere Leute nicht zu Maschinen ausbilden, sondern zu Menschen erziehen.

Die Operationen der britischen Armee in Frankreich August bis Oktober 1918.

(Schluß.)

Nun war vor dem Kriege in allen europäischen Armeen erkannt, daß einer der leitenden Grundsätze, für die Führung der Offensivschlacht der sein sollte, daß der Angreifer hauptsächlich versuchen müsse, die feindlichen Reserven ins Gefecht zu ziehen und abzunützen, bevor er seinen entscheidenden Schlag führte. Von der Zeit an, wo Grabenlinien von der Nordsee bis zur Schweizergrenze gezogen wurden, hatte die Schwierigkeit darin bestanden, diesen Grundsatz auf die Schlacht an der Westfront anzuwenden.

Solange das Verfahren des Bombardement mit nachfolgendem Sturm das Feld behauptete, war es Dank der unendlichen Zeit und Arbeit, welche die Vorbereitung einer Front für den Angriff erheischte, schwierig, den Kampf rasch von einem Frontabschnitt in einen andern zu verlegen.

Der entscheidende Unterschied zwischen dem Verfahren Foch's und demjenigen anderer Heerführer besteht darin, daß er entdeckt hat, wie man dies machen muß, daß er das Geheimnis gefunden hat, wie man seine Anstrengungen verstärken kann, und daß es ihm in großem Maßstabe gelang, die feindlichen Reserven zu erschöpfen, bevor er seinen Hauptangriff ansetzte.

Indem er die Angriffe, welche der Feind am 15. Juli beiderseits Reims angesetzt hatte, abschlug, begann er den Prozeß der Abnutzung der deutschen Reserven.

Er setzte ihn fort durch seinen Angriff vom 18. Juli und die nachfolgenden auf der Front zwischen Aisne und Marne, aber er setzte diese Angriffe nur so lange fort, als der Feind durch den Druck gehemmt blieb, welchen Mangin auf seine Verbindungen über Soissons ausübte; als die Deutschen am 7. August hinter die Vesle und die Aisne zurückgegangen waren und damit gleichzeitig den Marnevorsprung geräumt hatten, stellte Foch seine Angriffe in dieser Gegend ein, um ein langes und kostspieliges Ringen mit einem in starken Stellungen liegenden Gegner zu vermeiden.

Dann führte am 8. August Haig seinen Schlag im Abschnitt von Montdidier und dieser Angriff wurde fortgesetzt, bis der Feind in seinen Stellungen bei Chaulnes eingerichtet war, aber nicht weiter.

Nach diesen Ereignissen wurde die Schlachtfront, wie oben erzählt, nach Bapaume und kurz darauf in die Wotan-Stellung verlegt. Inzwischen war Sir Douglas Haig vom 8. September an in eine Reihe Nebenoperationen verwickelt, durch welche der

Feind aus seinen Vorstellungen vertrieben und zur Besetzung der eigentlichen Hindenburglinie gezwungen wurde.

Am 12. September führte Foch einen weiteren Schlag, diesmal auf seiner Ostfront mit der 1. amerikanischen Armee unter General Pershing.

Pershing griff am 12. September an und ebnete in zwei Tagen den Vorsprung von St. Mihiel ein, mit dem Ergebnis, daß der Feind in Lothringen eine neue Offensivfront gebildet fand, welche Meiz und das Erzbecken von Briey bedrohte; dies zwang ihn, einen Teil seiner ständig abnehmenden Reserven zur Stützung dieses Frontteiles zu entsenden.

Diese wiederholten Schläge, welche innert zwei Monaten hart aufeinander folgten, führten eine Krisis in den feindlichen Beständen herbei. Mitte September sah sich der Feind genötigt, die Stärke seiner Infanteriebataillone herabzusetzen und nicht weniger als neunzehn Divisionen aufzulösen, um Ersatz zum Auffüllen der übrigen Bestände zu gewinnen. In den zwei Monaten vom 15. Juli an, als die letzte große deutsche Offensive begann, hatte Ludendorff's Kampfstärke eine Einbuße von nahezu einer halben Million Mann erlitten, und er mußte sogar Oesterreich um Hilfe anrufen; sechs österreichische Divisionen erschienen um diese Zeit an der Westfront.

Er war tatsächlich nicht mehr länger in der Lage, seine ganze Front gegen Angriffe zu verteidigen; daraufhin schritt Foch zum Angriff auf möglichst breiter Front.

Die große Schlacht begann am 26. September mit dem Angriff östlich der Argonnen und beidseits der Maas durch die 1. amerikanische Armee, welche in aller Ruhe aus dem Abschnitt von St. Mihiel, wo sie durch die 2. amerikanische Armee ersetzt wurde, verschoben worden war.

Gleichzeitig griff Gouraud in der Champagne und westlich der Argonnen an.

Am 27. September ging Haig mit seiner 1. und 3. Armee gegen die Hindenburglinie vor; diese Schlachtfront wurde am folgenden Tage über St. Quentin hinaus bis zur Oise durch die 4. britische Armee verlängert, welche durch ein amerikanisches Korps und die Armee Debeney verstärkt wurde.

Zu gleicher Zeit bedrängte Humbert die Deutschen zwischen Oise und Aisne, während Mangin sich auf der Aisnefront den Weg in die Stellung des Chemin des Dames bahnte.

Ludendorff, mehr als je darauf angewiesen, Reserven zur Stützung der bedrohten Frontabschnitte aufzutreiben, war genötigt, Truppen von Flandern nach Cambrai zu ziehen; Foch antwortete prompt mit einem Schlag in Flandern.

Am 28. September führte König Albert eine Heeresgruppe nach Belgien hinein, welche aus seinen eigenen Belgiern, der durch Foch von der Aisnefront herangeschobenen Armee des Generals Degoutte und der 2. britischen Armee bestand.

Damit griff der König von Dixmuiden bis in die Gegend von Albert an.

Der Feind, welcher offenbar auf die Hoffnung gebaut hatte, daß das Regenwetter und das Nahen des Winters uns abhalten würde, in dem berüchtigten flandrischen Morast eine neue Offensive zu riskieren, wurde überrascht. In 48 Stunden gewann König Albert den ganzen Houthulst-Forst und die Höhen von Passchendaele und Messines zurück,

welche 1917 der Schauplatz der langwierigsten Kämpfe gewesen waren.

So sah sich der Feind sozusagen überall auf der 400 km Front von Dixmuiden bis Verdun bedrängt, also einer Front, welche niemals zuvor auf der Westfront auch nur annähernd erreicht worden war.

Ich habe es hier nur mit dem britischen Anteil an dieser großen Schlacht zu tun. Die britische Front erstreckte sich von St. Quentin bis südlich Ypern und umfaßte eine der beiden Hauptabschnitte in Foch's Angriffsplan. Diese beiden Abschnitte waren der von Gouraud und den Amerikanern beiderseits der Argonnen und der von der britischen Armee zwischen St. Quentin und Douai angegriffene. Sie waren ausschlaggebend, weil sie unmittelbar auf die wichtigste Rokadelinie des Feindes führte, die von Metz über Montmédy und Hirson nach Valenciennes lief.

Der Angriff auf die Argonnenfront bedrohte das Teilstück Longuyon-Mézières dieser Linie, der britische Angriff das Teilstück Valenciennes-Hirson.

Die Deutschen waren nicht in der Lage, in einem dieser beiden Abschnitte nachzugeben, weil sie dadurch ihre Fronttruppen im Zentrum von La Fère über das Massiv von St. Gobain bis zum Chemin des Dames sowie in Belgien und Flandern schwer gefährdeten.

Der Angriff Gouraud's und der Amerikaner stieß, nachdem er im Anfange sehr befriedigenden Geländegewinn gemacht hatte, auf das Krimhildesystem und es folgte eine Periode langwieriger und blutiger Kämpfe mit langsamen Fortschritten.

Der britische Angriff am 27. September war glücklicher. Wieder erfolgte unter ausgiebiger Unterstützung durch Tanks ein Einbruch in das Hindenburgsystem und unsere Truppen gewannen mehr als das gesamte Gelände, das sie in der Schlacht bei Cambrai im November 1917 genommen hatten.

Diesmal lag die Angriffsfront zwischen der Sésée und Cambrai mit Vorrücken gegen die Stadt von Norden und Westen statt von Süden und Westen in der früheren Schlacht.

Diesmal wurde kein verhängnisvoller Vorsprung gebildet, der feindlichen Gegenangriffen eine offene Flanke bot.

Diesen Erfolg ausnützend bahnten sich unsere Truppen ihren Weg durch das Hindenburgsystem beidseits Cambrai. Dieses System ist dort gegen 12 km tief und besteht aus einer ganzen Reihe von Linien, welche alle durch breite Gürtel von Drahthindernissen geschützt, mit betonierte Maschinenwehrestern und Unterständen reichlich versehen und durch eine große Zahl von Stützpunkten, welche fast den Charakter von geschlossenen Forts aufwiesen, versteift waren.

Das System stellte das letzte Wort moderner Feldbefestigung dar und der Feind hielt es für uneinnehmbar.

Nichtsdestoweniger haben sich unsere Truppen bis 7. Oktober in einer Folge von glänzenden Angriffen ihren Weg durch die Stellungen gebahnt und standen vor der letzten Linie des Hindenburgsystems, der sog. Beurevoir-Linie.

Am 8. Oktober wurde dann eine der größten Taten dieses Krieges vollbracht.

Um 3 Uhr morgens wurden in der Dunkelheit einer stürmischen Oktobernacht die 3. und 4. Armee auf einer Front von ca. 34 km versammelt; nach

einem heftigen Bombardement, welches den Feind überraschte, brachen diese Truppen glatt durch die Beurevoir-Linie in das freie Feld durch.

Ich brauche nicht noch lange auseinanderzusetzen, welche unermessliche Arbeit und Schwierigkeit es bedeutete, eine solche Truppenmasse in der Dunkelheit, auf so breiter Front, in einem mit Granatlöchern durchsetzten und mit Wraks von Tanks besäten Gelände bereitzustellen. Eine solche Unternehmung erforderte sorgfältigste, genaueste Arbeit bei den Stäben, hohen Mut und Entschlossenheit bei den Truppen.

Die Folge dieses Sieges war, daß der Feind zu einem weiteren großen Rückzug gezwungen wurde.

Cambrai fiel am 8. Oktober, und Ludendorff begann sofort, sein Zentrum und seinen rechten Flügel einzuziehen.

Am 13. Oktober besetzten die Franzosen das Massiv von St. Gobain sowie die Städte Laon und La Fère.

Am 17. fielen Douai, Lille und Ostende in unsere Hände, während zwei Tage später die belgische Küste gesäubert wurde und König Albert in Brügge einzog.

Um diese Zeit hatte die britische Armee ununterbrochen und stets mit vollständigem Erfolge zwei Monate lang gefochten; dabei hatte sie über 160,000 Gefangene gemacht und mehr als 2000 Geschütze, sowie eine ungeheure Zahl von Minenwerfern, Maschinengewehren und Material aller Art erbeutet.

Obwohl an Stärke weniger als ein Drittel der gesamten alliierten Kräfte im Westen ausmachend, hatte die britische Armee doch mehr als die Hälfte des insgesamt dem Feinde abgewonnenen Geländes erobert und mehr als die Hälfte der in die Hände der alliierten Heere gefallenen Gefangenen gemacht.

Ihr fällt nächst Foch's meisterhafter Führung das Hauptverdienst an der Niederlage der deutschen Heere an der Westfront zu.



Elchina
flüssig.
Bestes
Stärkungsmittel
für
**Nerven und
Magen**
Macht widerstandsfähig.
Hebt den Appetit.
Macht leistungsfähig.

Auf dem
PATROUILLENRITT
schützen
**HAUSMANN'S
ELCHINA
TABLETTEN**
vor Ermüdung
Zu haben in den Apotheken

Kaufe fortwährend zu guten Preisen **Blusen, Pelerinen** alter und neuer **Geh- und Reithosen** Ordonnanz. Gut erhalten. **H. Knecht, Tailleur, Bern, Zieglerstr. 65.**

Sattlerei **E. SCHÜTZ**
BERN
Spezialität: Reitzug.